

Rico Buxtorf

Den Bauchef der Filmtage locken die alljährlichen Herausforderungen

STADT SOLOTHURN 24

Roger Siegenthaler

Repla-Präsident will für Kulturkosten mehr Verbindlichkeit der Gemeinden

LEBERN BUCHEGGBERG WASSERAMT 27

Stan Wawrinka

Er spielt nun gegen Djokovic

SPORT 15



Lebhafte Debatte, Chef schweigt

Sek-1-Reform Stiller Bildungsdirektor Remo Ankli muss sich im Kantonsrat einiges anhören

Die Reform auf der Sekundarstufe I gibt weiter zu reden. So gestern auch im Solothurner Kantonsrat. Während die Regierung das Projekt auf Kurs sieht, erkennen sämtliche Fraktionen zum Teil gravierende Mängel - und forderten zu deren Behebung mehr als blosser «Pflasterlipolitik». Das Problem: Anders als von den Bildungsstrategen angedacht,

besuchen nun auch Schülerinnen und Schüler die Sek P, die keine gymnasiale Maturität anpeilen - sondern später in anspruchsvolle Berufslehren wechseln. Diese sollten aber eigentlich, so ist es vom System her vorgesehen, die Sek E (Erweiterte Anforderungen) absolvieren. Nun seien alle gefordert, sich für eine bessere Lösung einzusetzen, for-

derte etwa FDP-Sprecher Andreas Schibli. Einen Vorschlag macht er gleich selber: Mit einer Sek E+ brachte er die Einführung einer zusätzlichen Abteilung auf der Sekundarstufe I ins Spiel, die in etwa der früheren Bezirksschule entsprechen sollte.

Ganz unabhängig von solch konkreten Vorschlägen aber ist es gemäss

Schibli höchste Zeit, dass alle Beteiligten - etwa im Rahmen einer Arbeitsgruppe - zusammensitzen, um nach Lösungen zu suchen.

Derweil sich alle Fraktionen lebhaft an der Debatte beteiligten, hörte sich der zuständige Regierungsrat Remo Ankli die Voten wortlos an.

SEITE 19, KOMMENTAR RECHTS

KOMMENTAR

Reden wäre Gold

Seit 2011 leben Lehrer, Eltern und nicht zuletzt Schülerinnen und Schüler mit der Sek-1-Reform à la Soleure. Mehr schlecht als recht tönt es da und dort. Dass es sich nicht gerade um einen Wunderwurf handelt, ist gestern auch im Kantonsrat zum Ausdruck gekommen. Kritik nach Neuerungen ist immer Teil eines Prozesses. In diesem Fall setzt sie jedoch gleich an mehreren Punkten an, sodass man die Einwände nicht leichtfertig als Umstellungsfrust vom Tisch wischen kann. Die Praxis scheint sich nicht nahtlos mit der



Theaterfoyer Solothurn Mit der Barockoper «King Arthur» von Henry Purcell erlebt das frisch renovierte Stadttheater Solothurn am kommenden Wochenende seine erste Aufführung. In einem soeben erschienenen prächtigen Bildband ist viel Hintergründiges zur Geschichte des Hauses und zum Umbau zu lesen und zu betrachten. Ein Beispiel liefert der neue Foyerbereich: Links vorher, rechts nachher. SEITE 23 FOTOS: ZVG



von Theodor Eckert

Theorie decken zu wollen. Betrachten wir zwei der wesentlichen Wirkungsziele dieser Reform, die Positives versprechen: Eines lautet «die Sekundarschule ist in durchlässige Schultypen gegliedert» und das andere «in den Sekundarschultypen B und E erfolgt eine optimale Vorbereitung auf die Berufsbildung». Nun werden in beiden Fällen Stolpersteine geortet.

Besonders auffällig: Moniert wird der Umstand, dass zunehmend Lernende vermisst würden, die in anspruchsvollen Berufslehren bestehen können. Die Schuld wird dem progymnasialen Weg gegeben, den Sechstklässler (und nicht zuletzt deren Eltern) als Königsweg einstufen. Was er für vielseitig interessierte Elf- oder Zwölfjährige mit den nötigen Voraussetzungen ja tatsächlich auch ist. Und da unser Kanton in Sachen Maturitätsquote Entwicklungspotenzial aufweist, ist hier Gegensteuergeben kaum opportun. Anders sieht es aus, wenn von Anfang eine Berufslehre anvisiert wird. Dann muss der Schultyp E für hohe Ansprüche in der Tat die richtige Vorbereitung sein.

Sollte wirklich Handlungsbedarf bestehen, muss man über die Bücher gehen. Mit «E+» ist ein vernünftiger Vorschlag auf dem Tisch. Die Debatte ist eröffnet. Besonders interessieren würde dabei natürlich die Haltung des Bildungsdirektors. Noch sitzt er schweigend im Kantonsratsaal, derweil engagierte Parlamentarier ein zentrales Geschäft seines Departements zerzausen. Das schreit ebenfalls nach einer Reform.

@theodor.eckert@azmedien.ch



Kantonsrat

Kein Verbot der Listenverbindungen

Die CVP kann sich freuen: Obwohl sie die kleinste unter den vier grossen Parteien ist, holt sie dank geschickter Listenverbindungen regelmässig überproportional viele Sitze. Im Kantonsrat hat sie gar mehr Mandate als die wählerstärkere SVP. Seit gestern nun ist klar, dass die CVP auch bei den nächsten Kantonsratswahlen auf Listenverbindungen hoffen

darf: Der Kantonsrat hat es nämlich abgelehnt, überparteiliche Listenverbindungen zu verbieten - nicht zuletzt auch mit dem Argument, dass so die Wählerstärke der Kleinparteien besser berücksichtigt wird. FDP und SVP waren für ein Verbot. Zünglein an der Waage war die SP, die anders als 2012 nun fast geschlossen gegen das Verbot auftrat. SEITE 21

Gerlafingen

Via Firmenserver Million abgeknöpft

Internet-Kriminelle haben in einem schweizweit tätigen Unternehmen in Gerlafingen zugeschlagen. Dort wurde ein Server gehackt und ein E-Mail mit einem Schadprogramm an einen Freiburger Geschäftspartner verschickt. Weil ein Angestellter der Firma unvorsichtig war und auf dem nun infizierten Computer E-Banking-Transaktionen

durchführte, konnten die Hacker eine Million Franken erbeuten. Hätte der Buchhalter umgehend die Bank informiert, hätte man das Geld vielleicht zurückholen können. Doch die Konten in China und Polen waren in der Zwischenzeit schon aufgelöst. Die Kantonspolizei Solothurn rät, verdächtige Mails gar nicht erst zu öffnen. SEITE 26

INSERAT



«Mit unserem Private Banking erreichen wir Ihre Ziele»

Urs Maritz
032 621 09 46
Solothurn

B E K B **B C B E**
Private Banking

Architektur – edel und logisch

Stadttheater Solothurn Ein Bildband beleuchtet die Geschichte und Renovation

VON FRÄNZI ZWAHLEN-SANER

Ein Architekturbuch ganz besonderer Art ist soeben zur Neueröffnung des Stadttheaters Solothurn erschienen. Edle Ausstattung, tolle Fotos, gelungene Texte: den Herausgebern, phalt Architekten Solothurn und Zürich, ist es gelungen, mit diesem Bildband die Geschichte rund um das Stadttheater Solothurn um eine weitere, wichtige Publikation zu erweitern. Der Autorenreigen beginnt mit Peter Bichsel. Er erinnert sich an «die gute alte Zeit» und resümiert: «Ich wünsche dem Theater, dass die Renovation ein bisschen mehr Öffentlichkeit zur Folge hat.»

Stadtpräsident Kurt Fluri blickt zurück auf die Geschichte des Theaterwesens in der Stadt Solothurn und wie die Einwohnergemeinde zu diesem Haus kam. 2003 habe die Stadt Solothurn eine Studie erstellen lassen, die erhebliche Mängel in der Bühnentechnik und bei der Arbeits- und Betriebssicherheit feststellte. Im Mai 2011 wurde dann festgestellt, dass eine umfassende Sanierung der Gebäude notwendig sei, denn: «Es musste gar zur Kenntnis genommen werden, dass ohne massive Verbesserungen beim Brandschutz und bei den Fluchtwegen mit einer Schliessung des Betriebes gerechnet werden müsste.» Das wäre dann das Ende des Theaters in Solothurn gewesen, aber

auch das Ende der Liebhaber-Theatergesellschaft Solothurn, schreibt Fluri. Über den positiven Abstimmungsausgang zugunsten der Renovation bilanziert er: «Offensichtlich herrscht in unserer Bevölkerung eine tiefe Überzeugung, dass die Kultur im Allgemeinen und das Theater im Speziellen sich nicht primär durch finanzielle Kriterien prägen lassen darf.»

Zu Wort kommen auch Urs Bertschinger, Bauforscher und Stefan Blank, Kantonaler Denkmalpfleger. Neben einer ausführlichen Geschichte des Hauses nimmt die Wiederentdeckung der barocken Emporenmalerei und deren Sicherung und Rekonstruktion in ihrem Bericht breiteren Raum ein. Als weiterer Autor würdigt Caspar Schärer, Architekt und Journalist, die architektonische Leistung der phalt Architekten. Er schreibt: «Fast hat man das Gefühl, es hätte doch schon immer so sein müssen».

Die Fotos im Bildband stammen von den Architektur Fotografen Johannes Iff, Roger Frei, Bernd Druffel. Sie geben die jetzt unvergleichliche elegante und stilvolle Atmosphäre des Hauses wider.

«Stadttheater Solothurn – Umbau des ältesten Theaters der Schweiz» Bern: Stämpfli Verlag. Buchverniissage: Sa, 31. 1., 10.30–12 Uhr im Studio Arici des Stadttheaters Solothurn.



Stadttheater Solothurn: Der Blick auf die Bühne mit neuem Kronleuchter. ZVG

DER THEATERSESSEL

Der Theatersessel wurde durch die Architekten als Unikat speziell für das Stadttheater Solothurn entworfen. Die runde geschwungene Formgebung der Lehne sowie des Rückens fügen sich selbstverständlich in die übrige Formensprache des barock-klassizistischen Saals ein. Das Stuhlgestell besteht aus dunkel gebeiztem Massivholz und übernimmt die Tonalität des dunkel geölten Parkettbodens. Die purpurrote Farbe des Polsterstoffs wurde aus einer Vielzahl von Farbmustern ausgewählt und mit der lebendigen Farbigkeit der Brüstungsmalereien abgeglichen. Der Theatervorhang wurde mit dem gleichen Stoff und der identischen Farbigkeit ausgeführt.

DIE THEATERLEUCHTEN

In intensiver und enger Zusammenarbeit mit dem Leuchtenproduzenten «Neue Werkstatt» haben die Architekten den neuen Kronleuchter für den Theatersaal sowie die daraus abgeleitete Leuchtenfamilie konzipiert. Formal orientieren sich die Elemente des Messingblechs an den Vorhängen der Brüstungsmalereien sowie dem Theatervorhang und werden so abstrahiert als Motiv umgesetzt. Aufbauend auf dem Element des gebogenen Messingblechs mit integrierter LED-Platine, wurden die Leuchten für den Saal, das Foyer sowie die Bar entwickelt. Proportion, Formgebung und Wirkung wurden anhand von 1:1-Modellen aus Karton und Styropor sowie 3D-Visualisierungen akribisch überprüft und verfeinert.

phalt Architekten, ein 16-köpfiges Architekturbüro Die Architektursprache finden



(v. l.) Frank Schneider, Cornelia Mattiello-Schwaller und Mike Mattiello: Solothurner und Gründer phalt Architekten. ZVG

Was war Ihre Motivation, diese Renovation realisieren zu wollen?
Cornelia Mattiello: Die Gelegenheit die Erneuerung des Stadttheaters zu planen und mitzugestalten hat uns als gebürtige Solothurner ausserordentlich gereizt. Die Nutzung des Theaters kombiniert mit der prominenten Lage des alten Häuserensembles in der Altstadt ist eine nicht alltägliche Planungsaufgabe. Das Theater in unserer Heimatstadt als wichtige kulturelle Institution mit einer langen Tradition stellte für uns eine zusätzliche Motivation dar. Wie bei jeder neuen Herausforderung hatten wir einen gesunden Respekt vor der anstehenden Planungsaufgabe. Wir waren aber von Beginn an überzeugt, dass wir die Aufgabe mit Professionalität, Einsatz und Ehrgeiz meistern würden.

Haben Sie eine persönliche Beziehung zum Theater?

Wir erinnern uns alle drei an die Märchenaufführungen im Stadttheater, welche wir in unserer Kindheit besuchten. Wie erwähnt handelt es sich um eine spezielle Aufgabe für einen Architekten. Im Vergleich zu anderen Gebäudenutzungen wie Schulhäuser, Wohnbauten, Bürogebäuden etc. gibt es nur wenige Theatergebäude und davon werden meist nur eine Handvoll neu oder umgebaut. Einer unserer Grundsätze ist, dass wir uns immer neuen Aufgaben stellen. Wir erachten es als inspirierend und vielseitig, in einem breiten Spannungsfeld arbeiten zu dürfen. Alle unsere Projekte sind keine Serienprodukte und aufgrund ihrer kon-

textuellen Bezüge zum Ort einmalig. Durch die Bearbeitung von vielen, unterschiedlichen Nutzungsprogrammen haben wir uns über die Jahre eine Fingerfertigkeit angeeignet, die uns hilft, neue Herausforderungen rasch zu verstehen und architektonische Lösungen zu finden.

Wo ergaben sich aus Ihrer Sicht die grössten architektonisch zu lösenden Probleme in diesen Häusern?

Die Konstellation der vier Häuser von unterschiedlichem Alter und mit unterschiedlichen Strukturen, sowie die marode und schlechte Bausubstanz waren delikat. Das Ausformulieren einer angemessenen Architektursprache, welche die verschiedenen Räume vom barocken Theatersaal bis zu den Büroräumen zu einem Ganzen zusammenbindet, war eine intensive Arbeit.

Wie war die Zusammenarbeit mit Bauherrschaft und Handwerkern?

Die Zusammenarbeit und der Austausch mit der Bauherrschaft und den Unternehmern war ausgesprochen gut und intensiv. Es ist nicht selbstverständlich einen professionellen und gut organisierten Auftraggeber als Gegenüber zu haben. Wir hatten zudem das Glück, dass wir viele kompetente Handwerker auf der Baustelle hatten, welche sich mit viel Berufsstolz und einer hohen Motivation für den Umbau engagierten und so massgeblich zum erfolgreichen Umbau beitragen haben.

Welches waren Ihre Gefühle, als die Barockmalereien entdeckt wurden?

Aufgrund von örtlichen Vorsondierungen und der dazumal vorliegenden Berichten der Denkmalpflege war der Fund der antiken Brüstungsmalereien doch eher unerwartet. Es war für uns aber eine weitere spannende Facette des Projekts und damit Ansporn, diese möglichst selbstverständlich in die bereits weit vorgeschrittene Planung einzupassen. Wir sahen es als nicht alltägliche Chance für das Projekt und für den einmaligen Theatersaal - trotz der verschiedenen technischen und funktionalen Einschränkungen, welche mit diesem Fund einher gingen. (FRB)

INSERAT

PREISKRACHER

**DONNERSTAG
BIS SAMSTAG
29.–31.1.**

30%

6.75

statt 9.70

**Bündnerfleisch geschnitten,
TerraSuisse,
per 100 g**

**GÜLTIG VOM 29.1. BIS 31.1.2015,
SOLANGE VORRAT**

www.migros-aare.ch/preiskracher

MIGROS

Ein M besser.